

Hand & Fuß

EINE INFORMATION FÜR
FREUNDE UND FÖRDERER

AUSGABE 2023

lvkm.
Landesverband Bayern für
körper- und mehrfachbehinderte
Menschen e.V.

10-jähriges Jubiläum

Wie gut, dass es Euch gibt

Hundertern von Frühchen und ihren Familien konnten wir den Übergang von der Klinik nach Hause bereits erleichtern: durch unsere Harl.e.kin-Nachsorgeeinrichtung im Münchner Klinikum Großhadern.



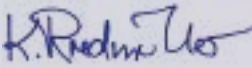
Liebe Spenderinnen und Spender,

wir hatten dieses Jahr wieder allen Grund zum Feiern: Jubiläen, Auszeichnungen und Neueröffnungen. Dabei haben wir gespürt, von wie vielen Seiten wir Wertschätzung erfahren. Unsere Dienste und vor allem die Leistungen der Menschen, die für uns tätig sind, werden anerkannt und geschätzt.

Das freut uns und lässt uns hoffen. Denn wir brauchen eine breite Unterstützung, um weiter voranzukommen. Denn noch immer werden Menschen mit Behinderungen von der Gesellschaft gehindert, selbstbestimmt ihren Weg zu gehen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe, was wir schon erreicht haben und was wir noch erreichen wollen. Bitte bleiben Sie an unserer Seite!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!


Konstanze Riedmüller
Landesvorsitzende

■ Häufig müssen Eltern frühgeborener Kinder über Wochen und Monate bangen: Wird unser Kind überleben? Wird es sich gesund entwickeln? In der ersten Zeit können sie ihr Kind nicht vertraut im Arm halten. Das Baby liegt im Inkubator, angeschlossen an Schläuche. Sie und ihr Kind sind völlig auf die Unterstützung von Ärzten und Pflegekräften angewiesen. Selbst wenn alles gut geht, verfolgt Eltern von Frühchen noch lange die Ungewissheit. Gerade wenn die Entlassung ihres Kindes bevorsteht, wird die Freude darüber von Sorgen getrübt: Werden sie es schaffen, ihr Kind gut zu versorgen? Viele Frühchen sind unruhig, schlafen nicht durch, tun sich schwer mit dem Essen.

Ein Projekt mit positiven Folgen

Vor über zehn Jahren wurde daher ein Pilotprojekt am Krankenhaus München-Harlaching gestartet: das „Harlaching-Eltern-Kind“. Darin wurde erprobt, ob und wie Familien mit Kindern, die zu früh oder mit einer Erkrankung geboren werden, beim Übergang von der Klinik nach Hause unterstützt werden können. Die Erfahrungen waren so positiv, dass daraus die Nachsorgeeinrichtung „Harl.e.kin“ entstand – an mittlerweile rund 20 Kliniken in Bayern. Seit zehn Jahren sind wir Träger von Harl.e.kin im Münchner Klinikum Großhadern.

Ein Team zur Unterstützung

Hier bereitet ein „Tandem“ aus einer Kinderkrankenschwester und einer entwicklungspsychologisch geschulten Fachkraft die Eltern auf die Entlassung vor und begleitet die Familie danach zu Hause. Die Fachkräfte helfen den Eltern, die Signale ihres Kindes wahrzunehmen und richtig darauf zu reagieren. Sie bemerken aber auch frühzeitig, falls das Kind Auffälligkeiten entwickelt, und vermitteln dann entsprechende weitere Hilfen. Inzwischen belegen Langzeitstudien, dass sich durch diese enge Begleitung Frühgeborene besser entwickeln und teils sogar erneute Klinikeinweisungen vermieden werden können. Immer wieder erhält unser Harl.e.kin-Team Briefe von Eltern, die sich dankbar der Unterstützung in der schweren Anfangszeit erinnern: „Ohne Euch hätten wir das nicht geschafft“; „Ihr habt uns den Start ins Familienleben erleichtert“; „Wie gut, dass es Euch gibt“.

Jeder Cent gut angelegt

Unser Verband und unsere Dienste erbringen Leistungen, die weder gefördert noch erstattet werden, aber trotzdem unabdingbar sind, etwa unsere sozialpolitische Arbeit oder Fahrtkosten unserer mobilen Dienste wie Harl.e.kin.

Stiftung Leben pur Den Menschen wahrnehmen

Menschen verstehen, die nicht sprechen können; Menschen beim Essen helfen, die nur schwer schlucken können; Menschen waschen und anziehen, deren Glieder versteift sind – all dies und noch viel mehr müssen Fachkräfte bei der Pflege von Menschen mit komplexer Behinderung leisten. Oft gehen die Anforderungen über übliche Pflege hinaus. In der allgemeinen Ausbildung für Pflegekräfte werden solch



Fortbildung für Pflegefachkräfte

hochspezialisierte Kenntnisse aber grundsätzlich nicht vermittelt.

Unsere Stiftung Leben pur möchte die Lücke füllen. Sie hat einen Zertifikatslehrgang zur „Fachkraft für Menschen mit komplexer Behinderung“ entwickelt. Zwölf Tage wird jeweils eine begrenzte Teilnehmerzahl durch Fachkräfte geschult, die selbst

jahrelange Praxiserfahrung haben. Die inhaltlichen Bausteine umfassen zum Beispiel die Themen Gesundheit, Ernährung, Atmung, Schmerzen und Kommunikation. So lernen die Teilnehmenden etwa technische Hilfsmittel zur Verständigung kennen, aber auch, wie sich Mimik und Gestik noch sensibler wahrnehmen lassen.

Die Fortbildung vermittelt also das „Handwerkszeug“, das Pflegekräften hilft, ihren anspruchsvollen Beruf auszuüben – ohne überfordert zu sein. So befriedigt sie ihre Aufgabe, statt sie auf Dauer zu zermürben.

■ Mehr Informationen unter www.stiftung-leben-pur.de

Heilerziehungspflege So wird die Ausbildung besser

Es fehlt überall an Fachkräften, auch in der Heilerziehungspflege. Um mehr Menschen für diesen Beruf zu begeistern, hat die Kultusministerkonferenz beschlossen, die Ausbildung attraktiver zu machen. Dies begrüßen wir sehr und haben weitere Forderungen in einer Stellungnahme an den Bayerischen Landtag gestellt.

Denn damit die Initiative Erfolg hat, muss auch die Ausbildung kostenfrei werden und einem größeren Kreis als bislang zugänglich sein. Zudem braucht es eine einheitliche Vergütung. Ein Antrag auf ein entsprechendes Modellprojekt wurde bereits in den Landtag eingebracht.

Dies wäre ein erster Schritt. Weitere müssen folgen. Denn in der Praxis ermöglichen Heilerziehungspfleger und -pflegerinnen, Menschen mit komplexer Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Genau dieses Ziel ist aber in Gefahr. Denn in den neuen Ausbildungsinhalten fehlt die Pflege. Aktuell darf diese nur durch Pflegefachkräfte erbracht werden. Eine solche (teurere) Kraft kann aber nicht immer dabei sein, wenn Heilerziehungspflegekräfte Menschen mit Behinderungen zum Beispiel einen Ausflug ermöglichen wollen. Dann besteht das Risiko, dass während dieser Zeit eine Pfl egetätigkeit nötig wird – aber



Pflege soll Teilhabe ermöglichen

niemand da ist, der diese ausführen darf. Um dieses Risiko zu vermeiden, wird der Ausflug gestrichen. Teilhabe sieht anders aus. Damit Heilerziehungspflegekräfte ihren Beruf sinnvoll ausüben können, müssen sie für Pflege ausgebildet werden und diese auch übernehmen dürfen.

Werte machen Schule Junge Botschafter für Bayern

Respekt, Toleranz, Höflichkeit – das sollen keine bloßen Worte bleiben. Werden diese Werte gelebt, verhilft uns das zu einem guten Miteinander – und zwar von Kindesbeinen an. Daher startete das Bayerische Kultusministerium seine Initiative „Werte machen Schule“. Dafür werden in jedem Regierungsbezirk Schüler und Schülerinnen zu „Wertebotschaftern“ ausgebildet. Der fünftägige Workshop für die jungen Botschafter in Oberbayern fand dieses Jahr in unserem Schullandheim in Wartaweil statt. Dazu kamen Jugendliche der 8. und 9. Klassen aus 26 Schulen aller Schularten an den Ammersee. Schulsozialpädagoginnen, erfahrene Lehrkräfte

und sogenannte Wertemultiplikatorinnen lehrten sie, wie ein respektvolles und verantwortungsbewusstes Miteinander gelingen kann. Und nebenbei lernten die jungen Botschafterinnen und Botschafter, etwa auf den Gängen oder bei den Mahlzeiten in unserem inklusiven Schullandheim, wie Menschen mit und ohne Behinderung einander gleichberechtigt begegnen können.

Zum feierlichen Abschluss überreichte den Frischausgebildeten der Bayerische Kultusminister Michael Piazzolo persönlich ihre Urkunde als Wertebotschafter. Schließlich brachte ihnen unsere Verbandsvorsitzende Konstanze Riedmüller in einem Gruß-



Die frisch zertifizierten Wertebotschafter mit ihren Ausbildern und Laudatoren

wort die Werte unseres Verbandes näher: Menschen mit Behinderung das Recht auf Selbstbestimmung, eigenständige Lebensgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.



Arbeit in Werk- und Förderstätten:
Hier bei der SWW in München



Werk- und Förderstätten bieten Arbeit,
die auch Raum lässt für Kreativität



Eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt:
Hier im Hotel einsmehr in Augsburg

Arbeit und Teilhabe für alle Lasst uns arbeiten!

Jeder Mensch will lernen. Und jeden Menschen macht es glücklich, wenn er etwas für andere tun kann, zum Beispiel durch seine Arbeit.

Darum sollte auch jeder Mensch die Möglichkeit haben, sich zu bilden, eine Ausbildung zu machen und erwerbstätig zu sein – auch bei körperlichen Einschränkungen. Dafür setzen wir uns ein.

Momentan ist es so: Die meisten Arbeitgeber zahlen lieber eine Abgabe als einen Menschen mit Behinderung zu beschäftigen. Immerhin gibt es inzwischen auch sogenannte Inklusionsbetriebe. Wenn rund die Hälfte ihrer Angestellten körperliche oder seelische Einschränkungen haben, dann erhalten diese Firmen eine Förderung aus dem Topf der Ausgleichsabgaben. Daneben gibt es zwei Betriebsformen, die ganz auf die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ausgelegt sind: Werkstätten (WfBM) und Förderstätten.

In den Förderstätten gibt es keinen Leistungs- oder Zeitdruck, hier kann jeder so tätig sein, wie er es vermag. Es gibt aber keinerlei Arbeitslohn. In den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfBM) wird die Arbeit zwar entlohnt, allerdings nur gering. Zudem bekommt hier nur eine Stelle, wer ein „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeit“ leisten kann. Seit Verabschiedung des Bundesteilhabegesetzes gibt es außerdem ein „Budget für Arbeit“. Menschen mit Behinderung können dadurch eine Assistenz finanzieren, die ihnen erlaubt, eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt anzunehmen. Dieser Weg steht ihnen aber nur offen, wenn sie wirtschaftlich verwertbar arbeiten können.

Starre Grenzen

Aktuell müssen sich Menschen mit Behinderung in dieses System einpassen. Sie können ihren Arbeitsplatz nicht frei wählen. Und auch nur teilweise nach ihren Neigungen. Werkstätten und Förderstätten bemühen sich zwar, viele verschiedene Tätigkeitsbereiche anzubieten, etwa handwerklich kreative Arbeiten in Manufakturen, Garten- und Landschaftspflege oder Dienstleistungen. Trotzdem sind die Angebote vor Ort jeweils begrenzt. Menschen mit komplexen Behinderungen stehen häufig nur Förderstätten offen. Dort ist ihre „Bildung“ auf die Ausübung bestimmter Tätigkeiten begrenzt. Umfassende Bildung der Persönlichkeit oder lebenslanges Lernen, das für alle Menschen wichtig ist, sieht das System nicht vor. Die Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben zwar ausdrücklich den Auftrag, für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Doch dazu kommt es aber fast nie.

Unsere Forderungen

Damit auch Menschen mit Behinderung ihre Talente voll entfalten und einbringen können, fordern wir: Das System muss sich an die Menschen anpassen – nicht die Menschen ans System. Es braucht

mehr Durchlässigkeit: zwischen Förder- und Werkstätten sowie zum ersten Arbeitsmarkt. Dafür braucht es bereits mehr Vielfalt in den Ausbildungen. So müssen sich Abschlüsse auch allein über praktische Tätigkeiten ohne Theorieprüfungen erreichen lassen, etwa für Maler, Schreiner oder personelle Dienstleistungen.

Nächste Hürde: Zuständigkeiten der Sozialleistungsträger. Daran scheitern aktuell Mischformen von Förder- und Werkstätten, aber auch von Arbeitsassistenten und Pflege. Wir fordern daher, die Finanzierung in der Hand eines Leistungsträgers zu bündeln und auf den Bedarf des einzelnen Menschen mit Behinderung auszurichten. Zudem müssen Arbeitgeber besser aufgeklärt werden, welche Fördermöglichkeiten bei Beschäftigung von Menschen mit Behinderung offenstehen. Um mehr Menschen die Chance auf eine sinnstiftende Tätigkeit zu eröffnen, haben wir eine umfangreiche Stellungnahme erarbeitet. Ihr Titel: „Arbeit – Teilhabe und Inklusion FÜR ALLE“. Sie liegt dem Bayerischen Arbeitsministerium und dem Sozialausschuss des Bayerischen Landtags vor und ist auf unserer Internetseite unter „Publikationen“ abrufbar: www.lvkm.de

Abenteuer Zukunft

Schule aus – und dann?

Wie geht es weiter nach dem Schulabschluss? Das fragen sich alle jungen Leute. Für Menschen mit Behinderung ist es oft noch schwieriger, die richtige Antwort zu finden. Darum veranstalten wir für sie gemeinsam mit unserem Bundesverband einen Orientierungstag: Am 10. November im westhouse Augsburg. Mehr Informationen auf www.bvkm.de.

Herzlichen Glückwunsch Dr. Mirjam Landgraf

Dr. Mirjam Landgraf leitet unsere Spezialambulanz für Risikokinder, die bereits vor der Geburt Giften wie Alkohol ausgesetzt waren. Zudem unterstützt sie unser FASD-Kompetenzzentrum Bayern für alkoholgeschädigte Neugeborene



Hohe Ehrung für
Dr. Mirjam Landgraf

und koordinierte die medizinische Leitlinie zur Diagnose dieser Schädigung, an der sich nun bundesweit Ärzte und Ärztinnen orientieren.

Als Anerkennung dieses umfassenden Engagements erhielt sie dieses Jahr die Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege. Dies ist die höchste Auszeichnung des Bayerischen Gesundheitsministeriums. Gesundheitsminister Klaus Holetschek überreichte die Auszeichnung im Beisein unseres Geschäftsführers Rainer Salz an Mirjam Landgraf, die zugleich Oberärztin und Psychologin unseres integrierten Sozialpädiatrischen Zentrums am Dr. von Haunerschen Kinderspital ist. Wir freuen uns mit ihr und danken Dr. Mirjam Landgraf ebenso für ihr herausragendes Engagement.

Herzlich Willkommen Karin Baumüller-Söder

Komplexe Behinderungen und unklare Krankheitsbilder bringen auch den besten Kinderarzt an seine Grenzen. In diesen Fällen braucht es meist ein ganzes Team hochqualifizierter Fachkräfte aus verschiedensten Disziplinen, um die richtige Diagnose zu erstellen und passende Therapien anzubieten. Das leistet unser integriertes Sozialpädiatrisches Zentrum am Dr. von Haunerschen Kinderspital (iSPZ), dessen Träger wir seit Jahrzehnten zusammen mit dem Klinikum der Universität München sind. Erfreulicherweise konnten wir unser iSPZ Hauner stetig um medizinische Schwerpunkte erweitern. Dafür brauchte es in der Regel zunächst Spenden, damit wir als gemeinnütziger Verband ausreichend Eigenmittel vorweisen konnten. Denn nur dann erhalten wir öffentliche Fördermittel. Auf unserem Weg, Kindern zu helfen, brauchen wir also Unterstützer und Unterstützerinnen: viele, die privat bereit sind zu spenden, und viele, die zugleich in der Öffentlichkeit unsere Arbeit vorstellen und würdigen. Eine Fürsprecherin konnten wir in diesem Jahr neu gewinnen: Karin Baumüller-Söder, die Frau des Bayerischen Ministerpräsidenten.



Karin Baumüller-Söder (li.) mit unserer
Vorständin Beate Bettenhausen im iSPZ

Sie zeigte sich beim Rundgang durch unsere Räumlichkeiten sehr beeindruckt von unserem umfassenden Angebot. Abschließend würdigte sie unsere Einrichtung: „Mit dem iSPZ Hauner hilft der Landesverband auf exzellente Weise.“ Denn damit trage er dazu bei, Menschen mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft zu holen. Schließlich dankte Karin Baumüller-Söder allen, die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzen: „Damit fördern sie nachhaltig den gesellschaftlichen Zusammenhalt.“

Eröffnung in Bamberg 150. „Toiletten für alle“

Aufs „stille Örtchen“ muss jeder. Doch das kann unterwegs zum Problem werden, besonders für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Denn sie brauchen häufig eine Liege, damit die Inkontinenzanlage gewechselt werden kann. Das gelingt auf sogenannten „Toiletten für alle“. Diese sind entsprechend ausgestattet, etwa mit Deckenlifter und Pflegeliege. Damit auch Menschen mit komplexer Behinderung unterwegs sein und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, setzt sich unsere Stiftung Leben pur dafür ein, dass es bundesweit an allen öffentlichen

Orten „Toiletten für alle“ gibt. Im September wurde nun die 150. „Toilette für alle“ in Bamberg eröffnet, zentral gelegen im neuen Tourismus & Kongress Service.

Von Kiel bis zur Insel Mainau, von Nordhorn bis Herrenchiemsee zieht sich das Netz der „Toiletten für alle“. Es gibt aber noch viel zu tun, damit sich Menschen mit komplexer Behinderung in der Öffentlichkeit gut bewegen können. Wir wollen schließlich, dass sie in ganz Bayern und Deutschland einkaufen gehen und Ausflüge machen können.



Nun in der Tourist Information Bamberg:
die bundesweit 150. „Toilette für alle“

Die Standorte der „Toiletten für alle“ sind unter der Rubrik „Wo & Wie“ auf der Internetseite des Projektes abzurufen: www.toiletten-fuer-alle.de

Impressum | v.i.S.d.P.: Rainer Salz | Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. | Garmischer Straße 35, 81373 München | Geschäftszeiten: Mo.–Do. 9.00–17.00 Uhr, Fr. 9.00–15.00 Uhr | Kontakt: Tel.: 089/35 74 81-0 | Fax: 089/35 74 81-81 | E-mail: info@lvkm.de | Internet: www.lvkm.de
Redaktion & Koordination: Büro für Sozialwirtschaft, München | Druck: Reha-Druck, Saarbrücken |

Bildnachweis: S. 1 © Baby smile Fotografie; S. 2 Stiftung Leben pur Zertifikatslehrgang; Helfende Hände gGmbH - Fabian Helmich; Bayerisches Schullandheimwerk e.V.; S. 3 Südbayerische Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte gGmbH; einsmehr gGmbH - Martin Beck; S. 4 Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege; iSPZ - Michael Woelke; Tourist Information Bamberg.